

## **Anmerkungen zu „The Miles Davis Story“**

Dokumentation DVD 2002

**Regie:** Mike Dibb

**Mitwirkende:** Miles Davis, Ian Carr, Clark Terry, Bob Weinstock, George Avakian, Jimmy Cobb, Shirley Horn, Herbie Hancock, Ron Carter, Dave Holland, Jack De Johnette, Joe Zawinul, Keith Jarrett, Chick Corea, John McLaughlin, Dave Liebman, Marcus Miller

**Musik:** So What, Walkin', Miles Ahead, All Blues, Blue In Green, Milestones, In A Silent Way, Bitches Brew, Tutu, Time After Time

### **Vorbemerkungen:**

**Miles Dewey Davis III** (\* 1926 in Alton, Illinois; † 1991 in Santa Monica, Kalifornien) war ein amerikanischer Jazz-Trompeter, -Flügelhornist, Komponist und Bandleader und einer der bedeutendsten, einflussreichsten und innovativsten Jazzmusiker des zwanzigsten Jahrhunderts.



**Miles Davis ca. 1955**

### Filminhalt:

Der Film beginnt mit einem Konzertausschnitt des **Gil Evans Orchestra** und der Band von **Miles Davis** im Robert Herridge Theater am 2. April 1959. (vgl. die Besprechung hier auf dieser Webseite "**Miles Davis – The Cool Jazz Sound**"). Miles spielt „**So What**“. **Mike Dibb**, der Regisseur, Produzent und Kommentator aus dem Off, gibt eine Einführung zum Thema. Er erwähnt, dass der vorliegende Film auf Interviews mit Miles und auf Erinnerungen seiner Familie, seiner Freunde und vieler Musiker basiert. **Jimmy Cobb**, langjähriger Drummer bei Miles, **Shirley Horn**, Sängerin und Freundin von Miles, **Clark Terry**, Trompeten-Mentor und Freund des Startrompeters und **Ian Carr**, Biograf von Miles, geben Einschätzungen zur Person der Hauptfigur des Filmes. Die Zitate reichen von „Das Genie von Davis liegt in seiner Musik, nicht in seiner Lebensweise“ oder „Ist er ein Egoist oder ein guter Kerl?“ bis hin zur Feststellung „Er wollte immer nur neue Musik machen“.



Titelfoto der DVD

Miles Davis wurde als zweites Kind von drei Kindern in ein gut-bürgerliches Elternhaus geboren. Sein Vater, **Miles Davis II**, war Kiefer-Chirurg. Die Familie besaß eine Farm in Millstadt östlich von East St. Louis. In der Schule, die der junge Miles besuchte, herrschte strikte Rassentrennung, die erst 1964 offiziell in den USA abgeschafft wurde.

Mit siebzehn wurde er erstmals Vater. Seine Tochter Cheryl erinnert sich dann, wie der Schüler Miles mit seiner Freundin Irene Birth und ihr bei der Familie Davis lebte. **Clark Terry** erinnert sich an seine erste Begegnung mit dem jugendlichen Trompetenspieler. Ein spindeldürrer, sehr begabter Fan der Trompeter **Harry James**, **Dizzy Gillespie** und **Clark Terry**. Nach einiger Zeit des Übens mit Clark konnte er mit Charlie Parker und Dizzy Gillespie spielen.



**Charlie Parker und Miles Davis 1947**

Im Jahr 1944 zog der Nachwuchs-Trompeter nach New York City mit dem Vorsatz die **Juilliard School of Music** zu besuchen. Aber in Wirklichkeit ging er in 42. und 52. Straße, um den Bebop von **Charlie Parker** zu hören. Bereits nach wenigen Semestern brach er das Studium ab, da die dortige Ausbildung ihm zu eingeschränkt, klassisch und für Davis' Geschmack zu „weiß“ war.

1949 lud **Tadd Dameron** den bereits bekannten Trompeter ein auf dem Jazzfestival in Paris mit ihm zu spielen. Er war 23 Jahre alt und zum ersten Mal in Europa. Paris war eine „offene“ Stadt für Jazzmusiker. Die Hautfarbe spielte dort keine Rolle, die Musiker wurden vom Publikum hofiert und gefeiert. Eine leidenschaftliche Affäre mit der Sängerin **Juliette Greco** bildete für den Trompeter einen Höhepunkt seines Aufenthaltes in Paris.

Nach seiner Rückkehr nach Amerika musste der Jazzmusiker feststellen, dass der Jazz in Amerika im Abschwung war. Jobs gab es nur noch wenige, weiße Musiker bekamen meist den Vorzug. Miles musste seine Familie ernähren, vermisste Juliette Greco. Stress also im Berufs- und Privatleben. Für ihn war dann das Heroin ein Weg diesem Dilemma zu entgehen. Der Musiker verleugnete alle Anzeichen der Sucht wie Unruhe, Schwitzen und physischen und psychischen Druck. In einem Interview aus dem Jahr 1986 erklärte Miles, wie er auf sein Problem aufmerksam gemacht wurde. Ein Freund erklärte ihm frank und frei, dass er wohl süchtig sei. Die Drogen zerstörten seine Karriere und die Beziehung zu seiner Freundin Irene, die mittlerweile 3 Kinder von ihm hatte. Während der nächsten drei Jahre war der Trompeter unberechenbar, aggressiv und gesundheitlich am Boden. Er betätigte sich als Zuhälter und Dieb. Selbst seinen Freund Clark Terry bestahl er.

Trotz seiner Sucht konnte er mit Gil Evans zusammenarbeiten. Die Platte „**Birth of the Cool**“ entstand, wohl als Konsequenz auf die wilden und frenetischen musikalischen Exzesse des Bebop. Gefördert wurde seine Neuausrichtung durch den Plattenproduzenten **Bob Weinstock**, der weitere Aufnahmen finanzierte. Kommerzieller Erfolg stellte sich ein. In einem Interview erklärt der Produzent, dass er „**Walkin**“ für die beste Nummer hält, die der Trompeter in dieser Zeit aufgenommen habe.



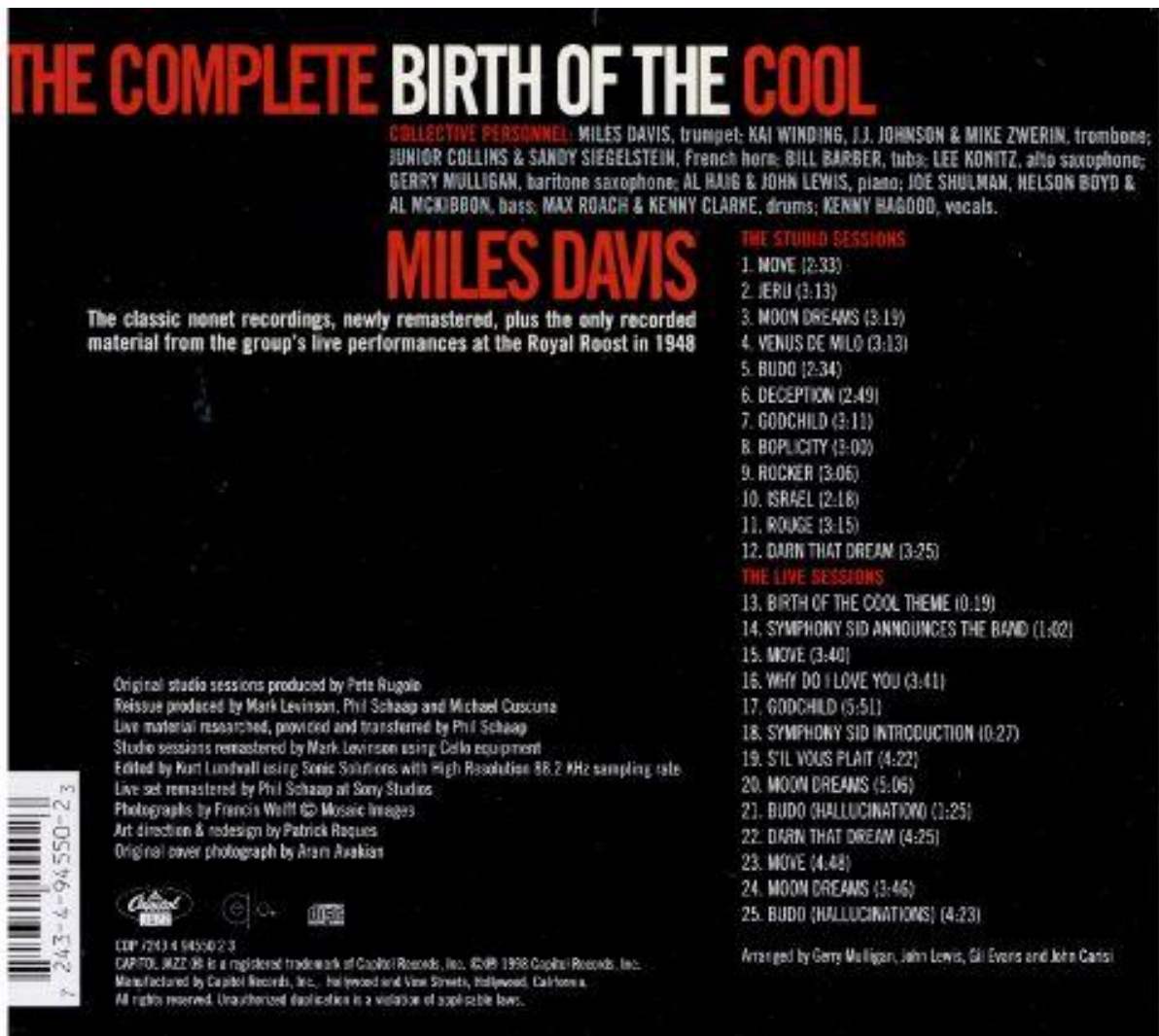
# BIRTH OF THE COOL

miles davis



move  
jeru  
moon dreams  
vamos de milo  
budo  
deception

godchild  
boplicity  
rocker  
israel  
rouge



### Cover und Rückseite der LP „Birth of the Cool“

Privat lief allerdings einiges schief. Davis war im Rotlicht-Milieu unterwegs und verplemperte dort sein Geld, während seine ehemalige Lebensgefährtin Irene mit ihren drei Kindern keinen Unterhalt bekam. Voller Wut schaffte es Irene, Miles verhaften und ins Gefängnis bringen zu lassen.

1953 wollte Miles sein Leben ändern und dem Heroin Lebewohl zu sagen. Deshalb ging er nach St. Louis zurück, damit sein Vater ihm half vom Rauschgift wegzukommen. 1955 – er war noch nicht ganz clean – ging ein langer gehegter Wunsch in Erfüllung. Er bekam vom Schallplattenproduzenten **George Avakian** von Columbia Records einen Exklusiv-Vertrag. Ohne Zögern und ohne besondere Regungen verließ er seinen Förderer Weinstock. Avakian stellte die Verbindung zu Gil Evans wieder her, besorgte 19 exzellente Musiker für die Beiden. Einzige Bedingung: Eine Original-Komposition der Beiden mit dem Titel „Miles Ahead“ musste geschrieben werden. Unter diesem Motto startete Avakian seine Promotions-Kampagne für Miles und Gil Evans.

Erzählt wird dann die Geschichte wie der Film „**Ascenseur pour l'échafaud**“ von Regisseur **Louis Malle** 1958 entstand. In der deutschen Wikipedia findet sich dazu folgende Version: „Als der Jazz-verrückte Malle sich um die Filmmusik bemühte, war es ein Glücksfall, dass sich gerade zu dieser Zeit Miles Davis in Paris aufhielt. Davis war für drei Wochen und einige Auftritte in einem Club in der Stadt. **Boris Vian**, Schriftsteller, Jazztrompeter und Direktor der Jazzmusikabteilung des Plattenlabels Philips, war Malle dabei behilflich, den Kontakt zu Davis herzustellen. Dieser war zunächst unsicher, ob er so eine Filmmusik ohne seine gewohnten Studiobegleitmusiker einspielen sollte, doch zwei Vorführungen des Films durch Malle überzeugten ihn. In nur einer Nacht, zwischen zehn Uhr abends und fünf Uhr morgens, spielte Davis den Soundtrack in einem Studio an den Champs-Élysées komplett improvisiert ein.“ Interessant ist hier ein filmisches Interview mit Louis Malle und die Ausführungen der beteiligten französischen Musiker. Neu für mich war, dass acht Fotografien nach der Session geschossen wurden, weil der Fotograf zu spät kam, um die Musiker während der Session abzulichten. Die damalige Freundin von Miles Jeanne, eine Schwester des Pianisten René Urtreger, beschreibt den Trompeter als sehr leidenschaftlich. Weitere Ausführungen zu dem Kultfilm finden sich u.a. auf [www.jazzimfilm.de](http://www.jazzimfilm.de).

Zurück in den USA begann Davis eine Beziehung zu der jungen Tänzerin **Frances Taylor**. Ein Interview aus dem Jahr 2000 mit ihr ist eine Liebeserklärung an den Jazz. Ihre Lieblingsstücke mit Miles waren „**Round Midnight**“, „**Sketches of Spain**“ und „**Frاندance**“, das der Musiker für sie geschrieben hatte. Der Trompeter wollte, dass Frances ihren Job als Balletttänzerin aufgab, um sich nur um ihn zu kümmern. Grund dafür war laut Frances wohl, dass er auf die Aufmerksamkeit, die man ihr als Tänzerin schenkte, nicht ertragen konnte. Er wollte sie aus dem Rampenlicht fernhalten. Auch seine fordernde Liebe für Frances hielt ihn nicht ab mit der Sängerin Shirley Horn ein Verhältnis zu beginnen.



**Francis Taylor und Miles**

Kurz nach seinem Erfolg mit seiner Filmmusik für Louis Malle entstand das Jahrhundert-Album „**Kind of Blue**“. **Bill Evans** lieferte Grundlagen zu diesem Album mit seinen Akkord-Sequenzen.



**Bill Evans bei der Aufnahme-Session zu „Kind of Blue“**

Der in Amerika herrschende Rassismus fand ein weiteres Opfer in Miles Davis. Bei einem Konzert im Birdland in New York stand der Jazzler in einer Pause vor der Tür um eine Zigarette zu rauchen. Ein betrunkenener, weißer Polizist verwies ihn des Platzes. Der Trompeter kam der Aufforderung nicht nach, wurde mit einem Schlagstock verprügelt und erlitt Kopfverletzungen. Weitere Beispiele für den



permanenten Rassismus gegenüber Afroamerikanern – insbesondere gegenüber dem Protagonisten Miles – werden durch Dizzy Gillespie und Frances Taylor genannt.

Frances Taylor lüftet ein Geheimnis über den Musik-Geschmack ihres Mannes. Zuhause hörte er fast nur klassische Musik von **Debussy, Chopin, Ravel, Bartok**. Entspannung suchte er auch im Boxsport. Dazu hatte er im Keller einen Boxring eingerichtet. Weiterhin liebte er das Fahren mit schnellen Sportwagen. Die Tochter Cheryl beschreibt ihn als dominanten, machohaften Mann. Er war ihrer Meinung nach ein Kontroll-Freak.

In den sechziger Jahren – nach 5 Jahren gemeinsamer Arbeit – verließ ihn sein Saxophonist **John Coltrane**, der für ihn unersetzlich war. Miles war aufgebracht und voller Wut. Er brauchte drei Jahre um eine neue, jüngere Band zusammenzustellen. Eine Zusammenarbeit mit **Wayne Shorter** begann. Zusätzlich gewann er eine brillante Rhythmus-Gruppe. **Ron Carter** – Bass –, **Herbie Hancock** - Piano – und **Tony Williams** - Drums – waren junge, innovative, wilde Jazzer, die mit dem Star und Routinier die Jazzwelt aufmischen wollten.

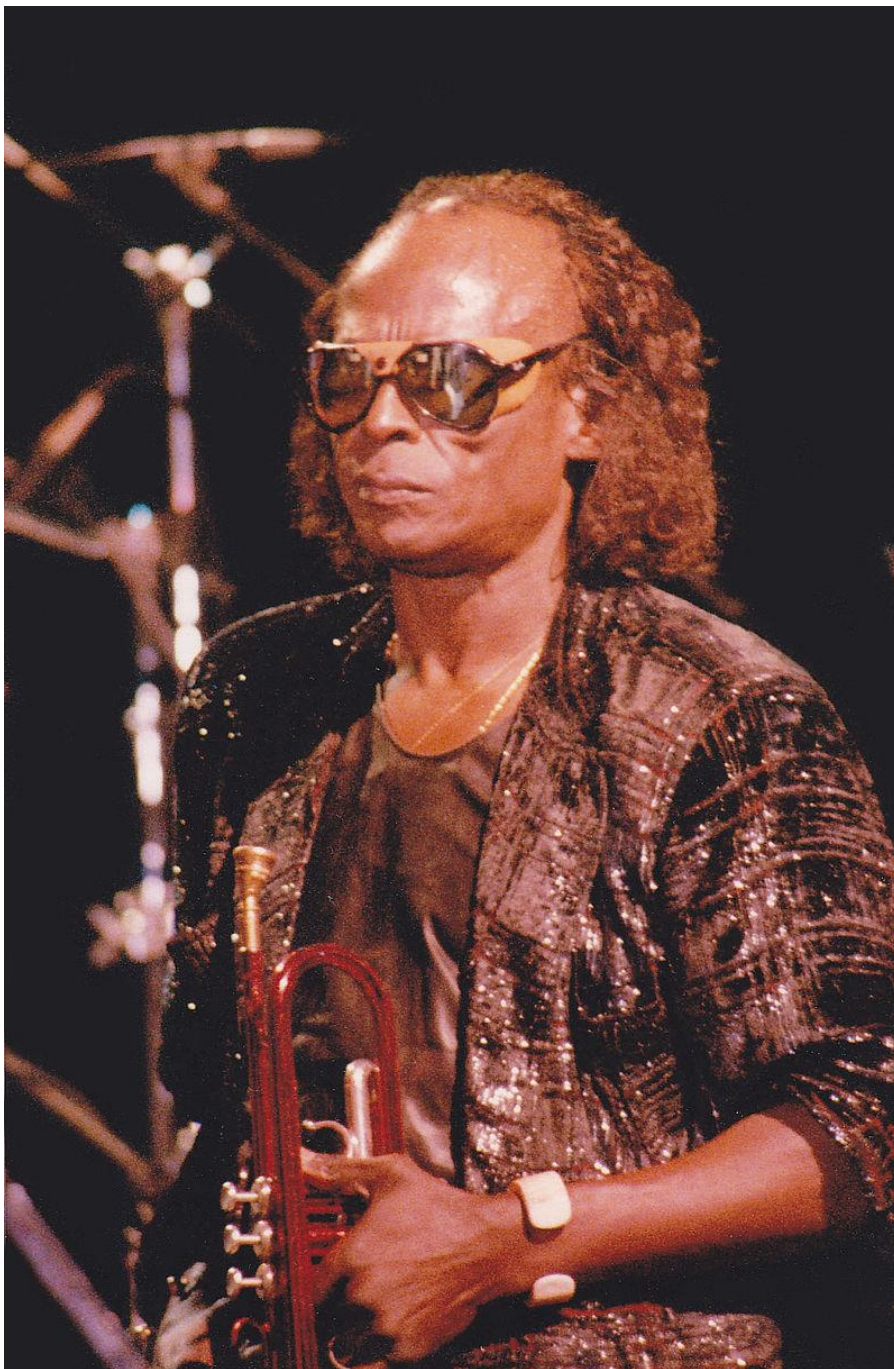
**Herbie Hancock** im Film: „Wir waren Zauberer“,...“Miles genoss es, wie sich während des Konzertes das Zusammenspiel entwickelte“.... „Wayne spielte sein Solo, dann war ich dran und spielte eine ganz andere Geschichte, weil Wayne seine Geschichte komplett erzählt hatte“,...“Miles fasste am Ende die Geschichten zusammen“. Die Improvisationen der Gruppe zählten zwischen 1965- 1968 als Klassiker im Jazz.

1965 musste Miles dann operiert werden, weil er starke Schmerzen an der Hüfte hatte. Eine weitere Erkrankung im Jahr 1966 setzte in drei Monate außer Gefecht. Zur Schmerzbekämpfung setzte er auch Kokain ein. Daran zerbrach dann seine Ehe mit Frances. Körperliche Misshandlungen brachten seine Ehefrau dazu ihn zu verlassen. Frances fürchtete nach eigener Aussage um ihr Leben.

1969 fand dann wieder eine Neubesetzung seiner Band statt. Der Trompeter warb ziemlich rücksichtslos neue Talente von seinen Kollegen ab. Miles wörtlich zu einem erbosten Band-Leader: „Das darf man, wenn man oben ist“. **Jack de Johnette, Dave Holland, Chick Corea** stiessen zur Band. Experimente mit elektronischen Effekten (Echoplex), Fender-Rhodes-Piano, Ring-Modulatoren wurden in die Musik integriert. Auch gab es eine Zusammenarbeit mit **Joe Zawinul**. Fasziniert war er in dieser Zeitperiode von der Musik von **Jimi Hendrix**. Eine verabredete Zusammenarbeit scheiterte an dem Tod des Ausnahme-Gitarristen. Verbindungen zwischen Miles und Jimi schaffte John McLaughlin, der später mit Davis zusammenarbeiten sollte.

Die nächste Phase des Trompeters war durch Rock-Einflüsse geprägt. In „**Bitches Brew**“ ist dies genau zu hören. Miles wechselte auch seinen Aufnahme-Stil. Ein Aufzeichnungsband lief permanent mit. Es wurde aufgenommen wie ein Stück sich

im Laufe der Studioarbeit entwickelte. **Chick Corea** zitiert in einer Sequenz den Satz: "Miles kam während eines Stückes auf mich zu und sagte: " Hör mal, hier ist E-Dur, Es-Dur und C-Dur. Häng die Akkorde mal hintereinander." Dadurch entstand eine ebene Tonfolge mit einem ganz bestimmten Klang. Corea weiter: „ Das war das Ausführlichste, was er je zu mir über Noten gesagt hat". Miles ließ seinen Musikern volle musikalische Freiheit. **Keith Jarrett**, der 1986 mit dem Star spielte, erklärt die Philosophie von Miles. Ihm war es lieber, dass er eine schlechte Band hatte, die neue Musik schlecht spielte als eine gute Band, die bereits von ihm gespielte Musik gut interpretierte. Es war beinahe ein zwanghaftes Verhalten innovativ zu sein.



Miles Davis 1987

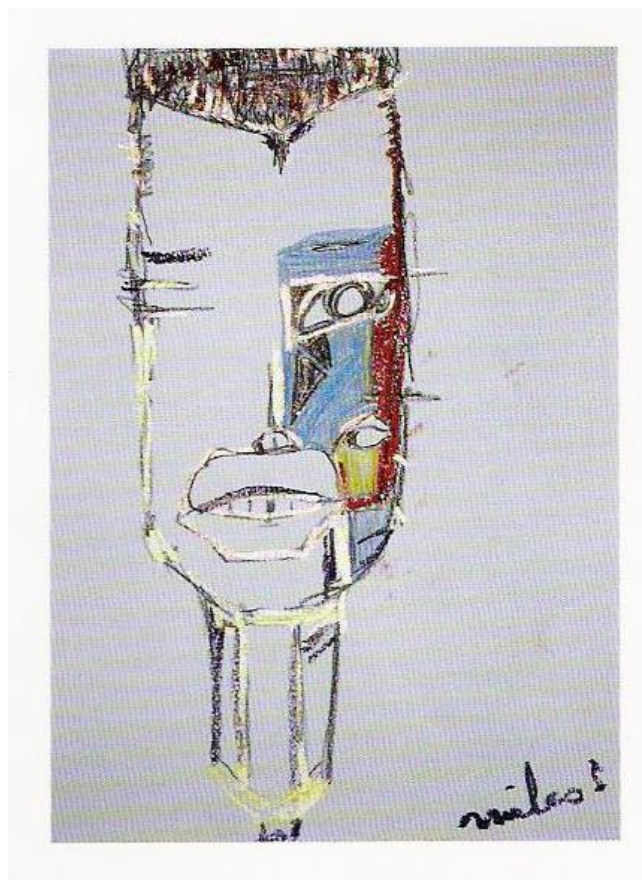
Miles war durch sein Box-Faible auf den schwarzen Schwergewichts-Weltmeister **Jack Johnson** (1876 -1941) gestoßen. 1970 nahm der Trompeter den Soundtrack für einen Dokumentarfilm über sein großes Boxidol auf. Miles identifizierte sich mit diesem Boxer. Für ihn war Johnson ein Symbol schwarzer Freiheit. Genau wie Miles liebte der Champion schnelle Autos und die Frauen. Miles heiratete in kurzer Folge drei Frauen, hatte unzählige Affären, neigte wie Johnson zur Extravaganz.

In den siebziger Jahren wurde der Gebrauch von Kokain und Pillen durch Miles wieder sehr groß. Die Musik wurde laut, chaotisch und verwirrend wie der damalige Saxophonist **Dave Liebman** im Filminterview erzählt. Er sah sich als ausschließlicher Chef der Show, spielte keine Kompositionen seiner Mit-Musiker. Nach Liebmans Aussage, waren die Drogen der Grund für sein Verhalten. Miles Schaffenskraft war gebrochen, er ging in die innere Immigration. Seine Söhne machten ihm Vorwürfe wegen seines Lebenswandels und seinen Umgang mit den Frauen.

Nach fünf weiteren Jahren kam er wieder mit der Schauspielerin **Cicely Tyson** zusammen, mit der er schon eine Affäre gehabt hatte. Er heiratete sie, um wieder Boden unter seinen Füßen zu finden, wie der Kommentator behauptet. Dave Liebman zeigt sich ziemlich verwundert, wie gemein der Trompeter zu Frauen sein konnte. Er meint, dass Miles die Welt als Männerwelt sah. Cicely schaffte es – trotz seines Machotums – ihn wieder auf die Beine zu bringen. Er begann wieder aufzutreten.

Eine Zusammenarbeit mit **Bill Evans** (Saxophon) begann. Eine Freundschaft begann. Bill wurde nach seiner Meinung Aufpasser. Die Musik kam erst an zweiter Stelle. Zusätzlich kam Marcus Miller (Bass) zur Band dazu.

Mitte der 80er Jahre fand Miles - gezeichnet durch einen Schlaganfall und Probleme mit seiner Hüfte – ein neues Betätigungsfeld für seine Kreativität, die Malerei.



### Beispiele von Miles Davis

Im September 1991 starb Miles Davis an einem Schlaganfall.

### **Anmerkung:**

Was soll man zu einem solchen musikalischen Giganten schreiben? Der Film bietet Stoff für mehrere Filme, viele Details wurden weggelassen. Eine zeitliche Straffung des Filmes wäre gut gewesen. Eine vernünftige zeitliche Einordnung bietet die deutsche Wikipedia, die Musik lebt in zahllosen Plattenveröffentlichungen weiter. Mir persönlich hat der kleine Abschnitt über die Malerei von Miles am besten gefallen. Eine Nuance, die ich nicht kannte.

Bisher habe ich drei Filme zu Miles Davis besprochen. Ein vierter – Dingo (1991, DVD 2005) – soll bald folgen.

Hier eine externe Besprechung und Kritik, die sehr gut gelungen ist.

<https://www.popmatters.com/davismiles-milesdavisstorydvd-2495882443.html>

**Autor: Marshall Bowden, 09 Jan 2003**

„During the introduction to this DVD biography of Miles Davis released by Sony Music Miles' onetime mentor, trumpeter Clark Terry, points out that the tension between Miles' warm trumpet sound and his image as an egotist created a mystique that was not easily penetrated. Davis biographer Ian Carr, also a trumpet player, tells us, quite rightly, that Miles Davis "often looked back, but always moved forward." Davis never rejected the music he had created, despite people's belief that he did. Those who believe this were simply not listening to him or were approaching Miles through the eyes of others. His refusal to play earlier music that fans adored as he moved forward was based instead on a profound respect for that music and the circumstances and inspirations that created it. He believed that once that music had been realized to the best of his potential on recordings, there was no need for it to be played again. In any case, it was impossible for him to do so, because he simply had lost interest once a new idea had grabbed him.

Like most biographical attempts at organizing Davis' personal and professional lives into a coherent story, the early years are painted much more vividly than the later years. And, after all, what more can be said about the years from around 1975 until Davis' death? We've already had numerous biographies featuring the thoughts of family members and former sidemen about Miles' famous "silent years", his '80s comeback, and the resulting music that has never been accepted by the jazz world. The years that Miles spent with Charlie Parker, the Birth of the Cool sessions, his recovery from heroin addiction: these are the years where the remembrances and thoughts of family members, Carr, photographer Jean Pierre Leloir, Clark Terry, Dizzy Gillespie,

and others help fill in areas where mere words on a page cannot suffice. The importance of Miles' first trip to Paris and affair with singer Juliette Greco cannot be overemphasized. It gave him a glimpse of a world in which race was of little consequence, in which his behavior and motives were not questioned, and in which jazz was of great interest. We learn that Miles was hooked on heroin and headed the way of his mentor, Charlie Parker, when he found his way into the Birth of the Cool sessions with Gil Evans, who would be a nearly lifelong collaborator, and someone whom Miles referred to as a friend.

Similarly, the reminiscences of Bob Weinstock, who was impressed with Miles' work on Parker's recordings, are of interest. Weinstock's Prestige label became known for a time as a label that signed jazz junkies, and heroin-addicted musicians could always count on earning a few bucks with a quick Prestige recording session. Weinstock admits, though, that Davis made Prestige world famous, even though there were better selling artists on his label. The recording *Walkin'* not only was a defining record for Prestige and Miles, it ushered in a new style known as "hard bop" that presaged soul-influenced jazz and provided a counterpoint to the cool style that Davis himself had helped invent in the first place—not a bad trick! Curiously, though, there is no mention of Miles' famous first quintet featuring a young John Coltrane along with Red Garland, Paul Chambers, and Philly Joe Jones. Coltrane is discussed during the segment on *Kind of Blue*. One can only presume that it is because the first quintet's work wasn't on Columbia, but it is an inexcusable exclusion.

The segment on Davis' second great quintet, featuring Herbie Hancock, Wayne Shorter, Ron Carter, and Tony Williams, is highly interesting because, since all the musicians involved are still alive, they mostly speak for themselves. This was one of jazz music's most eloquent ensembles, not only musically, but verbally as well. The group's development from the ultimate abstract jazz ensemble into the eventual electric rock-influenced band of *Bitches Brew* and *Live At Fillmore* isn't dealt with in any detail, but the developments of *In A Silent Way* and *Bitches Brew* are given interesting slants, particularly with the input of Joe Zawinul, who is now older than Davis was at his death. The usual catalyst of seeing and hearing Jimi Hendrix is trotted out as the main influence on *Bitches Brew* -- at least the usually vaunted influence of wife Betty Mabry is passed over. Of course, the complexity of Davis' development from 1965 to 1971 doesn't lend itself very well to a simple narrative format. John McLaughlin tells us that he doesn't believe that even Miles knew exactly what he was trying to do, and bassist Dave Holland reveals his belief that the *Bitches Brew* sessions were all about capturing a process.

It's also revealing when Keith Jarrett, who played electric keyboards with Miles for a time, informs us that Miles would probably rather have a bad band playing bad music than a band that played what he had already played before. "That" Jarrett tells us, "is

against even his natural instinct, which makes it a creative act." That's the crux of Davis' quest and precisely why his continuing to create new music was a heroic act of the first order.

The primary representative of Davis' 1973-1975 live band, which played out his electric Afro-funk-world-rock to its ultimate conclusion, is sax player Dave Liebman. Unfortunately, Liebman doesn't remember the period all that fondly, as he was subjected to reverse racism by outside fans and musicians, and he asserts that often the music played by the group was "confusing and chaotic." Paul Tingen's exhaustive study on Miles' electric groups, *Miles Beyond*, gives some indication that there was a split in the group between those who believed fully in what they were doing and were intent on carrying the experiment to its conclusion, and Liebman, who seemed unsure whether the music they were producing was of any real value. It would have been interesting to hear from percussionist Mtume or other band members, as well as to show where that path led, via the incredibly interesting, if not always successful recordings *Get Up With It* and *Agharta*.

The story of Miles' comeback is well known, and this music has usually been trashed as not worthy of his legacy. This year's release of *The Complete Miles Davis at Montreux*, 20 CD's culled from his live performances at the famed jazz festival throughout the '80s and '90s makes it clear that Davis was still creating astounding music which often came off better live than on record. We get to hear Marcus Miller talk about the recording of *Tutu* and John McLaughlin points out that Miles' playing changed very little right through the posthumous *Doo-Bop*.

I applaud the decision to ignore the ill-conceived Montreux appearance where Miles recreated some of his Gil Evans charts with a full band under the direction of jazz music's biggest sellout ever, Quincy Jones, in favor of a concert in Paris a few days later that featured musicians from almost all of Miles' many bands over the years. That was certainly a more fitting remembrance, and I wish a DVD were available of that. Compared to the Montreux film, Miles looks healthier and at peace in this footage, even though he died only a few weeks later. John McLaughlin provides a most fitting remembrance: "Miles, I miss you" ...[in Miles' voice]: "Play the tape, John. Play the tape."

There aren't many extras on the DVD, just a brief written biography and a series of "album profiles" that amount to little more than a plug for Davis' Columbia recordings (two of his best post-comeback albums, *Tutu* and *Amandla*, released on Warner Brothers, aren't mentioned). Overall, *The Miles Davis Story* is as good a place as any for those not familiar with the trumpet player's life to start learning about him. Though a few true career highlights, such as the first quintet and the '50s comeback at Newport, are missing, those unfamiliar with Davis' career could do worse than starting here. For those heavily into jazz and/or Miles, there isn't much this disc will add to your

knowledge, but it is nice to see interview segments with musicians such as Clark Terry, Ron Carter, Herbie Hancock, Dave Liebman, and John McLaughlin. And, of course, there's the chance to see and hear Miles himself speak again, and it is easy to forget at times that he has passed on. As Miles himself said, "play the tape."